

Max Schautzer – Moderator und Conférencier (Radio Luxemburg / WDR / ARD / ZDF)

Max Schautzer (78) ist vielseitig: Als gebürtiger Österreicher machte er im Rheinland Karriere als Discjockey, wurde Sprecher beim WDR- Hörfunk. Er ging die Karriereleiter hoch, war Leiter des Studios Düsseldorf von Radio Luxemburg (RTL). Parallel war er schon beim öffentlich-rechtlichen Fernsehen zu sehen, sowohl bei der ARD als auch im ZDF. Er machte sich einen Namen als „Feuerwehrmann der ARD“. Im Jahr 2004 flog Schautzer dort aus einer von ihm konzipierten Sendung. Folgerichtig schrieb er ein Buch über den Jugendwahn. Seither widmet sich Schautzer intensiver der Schauspielerei, für die er in jungen Jahren ausgebildet wurde. Er lebt mit seiner Ehefrau Gundel im Kölner Süden. Unser Mitarbeiter Hendrik Leuker stattete ihm in seinem Haus zwecks Interview einen Besuch ab.

Seine Anfänge beim Radio

Nach der kaufmännischen Matura (Abitur) 1958 an der Handelsakademie in seiner Heimatstadt Klagenfurt, nahm Schautzer 1959 ein berufsbegleitendes Studium in Wirtschaftswissenschaften auf. Als Werkstudent absolvierte er ein Praktikum bei einer Großbank in Wien. Schließlich brach er diesen Ausbildungsweg im Jahr 1962 ab und wurde in die Schauspielschule am Konservatorium in Wien aufgenommen. Er war auch Mitglied im Studentenkabarett, aber am meisten tat er sich als Conférencier her-

vor: Bei Vorspielabenden seiner Schauspielschule war er der Redner auf der Bühne, der dem geneigten Publikum die aufgeführten Stücke erklärte und somit in die Handlung einleitete. Dabei wurde der ORF auf das damals 22-jährige Talent aufmerksam. Dieser unterbreitete ihm ein Angebot: Demnächst sollte eine Sprecherstelle beim ORF frei werden, da ein Sprecher – der Begriff des Moderators war in den 1960er Jahren noch nicht erfunden – zum deutschen Programm der BBC wechselte. Dann kam es aber zu Verzögerungen und der junge Schautzer wurde ungeduldig, zumal an eine weitere Leidenschaft in ihm appelliert wurde: Schautzer hatte schon zuvor in einem Jazzclub in Wien aufgelegt, so dass ein Angebot aus dem Rheinland ihn reizte. Er sollte Nachfolger des ersten deutschen Discjockeys (DJ) Klaus Quirini (DJ-Name: Heinrich der Vorletzte) in der ersten Diskothek Europas, damals eine Institution, werden, der Scotch Tanzbar (später: Diskothek) in Aachen. Max Schautzer nannte sich als DJ „Max Schautzer“, er ließ nur ein „t“ weg. Schautzer blieb dort im Jahr 1962 ein halbes Jahr lang. Danach bat er den Vertrag aufzulösen, da ihm die Arbeit spät in der Nacht allmählich zu viel wurde. „Ich habe damals ungemein viel gelernt. Angefangen vom direkten Umgang mit dem Publikum bis zur richtigen Musikauswahl, um die Leute mitzunehmen. Mir wurde die Wirkung von Musik damals klar“, stellt Schautzer rückblickend fest. Ein falscher Titel bedeutete, dass die Stimmung schnell „im Eimer“ sein konnte.

Schautzer war nun schon einmal in Deutschland und hatte in jenen Jahren schon an seinem Hochdeutsch gefeilt. Er unterzog sich beim *Westdeutschen Rundfunk* (WDR) in Köln einem Sprechertest sowie einem Test seines Allgemeinwissens und stieß – nachdem er bestanden hatte und ein Jahr Sprecherübungen mit seinem Coach, Prof. Pietsch, machte – Ende 1964 zum Sprecherensemble des *WDR*. Er wurde schon bald als Conférencier bei öffentlichen Veranstaltungen im Sendegebiet eingesetzt, z.B. in der Mercatorhalle in Duisburg. Begleitet wurde er dabei von Künstlern sowie der *WDR*-Bigband und des Orchesters Kurt Edelhagen.

Schautzer wurde vielseitig eingesetzt: Er war Sprecher und Reporter bei „Allein gegen alle“. Diese Sendung war eine Co-Produktion von *RIAS* und *NDR* mit der jeweiligen *ARD*-Anstalt im betreffenden Bundesland, in Nordrhein-Westfalen mithin mit dem *WDR*. An der Seite von Showlegende Hans Rosenthal war Schautzer Außenreporter bei „Spaß muss sein“, Moderator von „Daheim und unterwegs“ (Montag bis Freitag) und „Freie Fahrt ins Wochenende“ (Samstag), der Autofahrersendung im zweiten Hörfunkprogramm. Diese Sendungen und Interviews „mit Bekannten und Unbekannten“ (Schautzer) waren seinerzeit seine Tätigkeitsschwerpunkte. Am Samstagabend war Schautzer in den 1960er und 1970er Jahren Gastgeber der „Tanzparty“, die auf Mittelwelle Langenberg am Samstagabend ein Hörerpublikum in ganz Europa erreichte, was zahlreiche Hörerzuschriften, Postkarten und Empfangsberichte unter Beweis stellten. Der Mittelwellensender Langenberg sendete anfangs auf 1586 kHz und nach der Änderung im Genfer Wellenplan 1974/75 auf 1593 kHz.

Schautzer war „fester Freier“ beim *WDR*. Er wirkte auch in Hörspielen und Features mit und war zeitweise Nachrichtensprecher, Moderator im *WDR*-Fernsehen, Fernsehansager in der *ARD*, im Team der „*ARD*-Sportschau“ und auch im *ARD*-Olympiateam in München 1972. „Damals war es eine Goldgräberzeit für freie Mitarbeiter“, sinniert Schautzer. Die Verwaltungsabteilung des *WDR* wollte Schautzer, wie auch einige andere Kollegen, in die Festanstellung drängen. Er schickte die Unter-



Bild oben: Max Schautzer im Jahr 2005. Foto: Frau Rabenzahn via Wikimedia.

lagen immer wieder zurück, weil er unabhängig und vielseitig tätig sein wollte. Die damaligen Direktoren des WDR – Manfred Jenke (Hörfunk) und Werner Höfer (Fernsehen) – setzten sich dafür ein, den Status Quo zu erhalten.

Studioleiter des RTL-Studios in Düsseldorf

Einer, der Max Schautzer schon lange im Auge hatte, war Frank Elstner. Er sagte sich: Irgendwann schaffe ich es, Max zu RTL zu locken. Als Max Schautzer bei der Moderation der Veranstaltung „Hundert Jahre Tonträger“ 1977 in der Bonner Beethovenhalle vor ungeahnte Schwierigkeiten gestellt wurde und sie souverän meisterte, war er sehr beeindruckt. Alle, einschließlich des Conférenciers, hatten sich auf einen unterhaltsamen und festlichen Abend eingestellt. Dann weigerte sich der dort auftretende Jazz-Pianist Oscar Peterson auf einem Bernstein-Flügel zu spielen. Er bezichtigte die Bernstein-Familie Kollaborateure während des Nazi-Regimes gewesen zu sein. Es musste ein neuer Flügel her und die Zeit bis zum Eintreffen überbrückt werden. Schautzer flüchtete sich nicht in Floskeln wie „wegen technischer Schwierigkeiten“, sondernklärte das Publikum, das aus geladenen Gästen bestand, auf, was nun das Problem sei. Er kalauerte z.B. über die Schallplatte und überbrachte den Zuschauern unter anderem den jeweiligen Spielstand eines parallel stattfindenden Spiels der deutschen Fußballnationalmannschaft. Frank Elstner saß unter den Ehrengästen. Zwei Jahre später war es dann soweit. Er konnte Max Schautzer ein konkretes Angebot unterbreiten: „Er fragte mich, ob ich Deutschlandchef von *Radio Luxemburg* werden wollte“, erinnert sich Schautzer lebhaft. Er wäre dann zuständig für alle Außenaktivitäten des Senders und Elstners Stellvertreter in Deutschland. Außerdem sollte er in Düsseldorf ein Studio aufbauen.

Das Bild- und Tonstudio Düsseldorf von *Radio Luxemburg* (BTS-RTL), das Schautzer ab April 1980 mit aufbaute, war zuständig für Sportsendungen, Verkehrszentrale und Außenaktivitäten des Senders („RTL – 12 Uhr mittags“, Bädertournee an Nord- und Ostsee, Löwenverleihung in der Dortmunder Westfalenhalle). Auch war die Berichterstattung über das nationale politische Geschehen (vom untergeordneten Studio Bonn mit Geert Müller-Gerbes, der Sprecher von Bundespräsident Gustav Heinemann (SPD) war, und Alfred Gertler) dessen Aufgabe.

RTL war damit zum ersten Mal als juristische Person (Definition: Personenvereini-

gung mit gesetzlich anerkannter Rechtsfähigkeit) auf dem Gebiet der Bundesrepublik tätig. Von Düsseldorf aus versuchte man auch politische Kontakte herzustellen. Dafür war Manfred Seichter, zuvor rechte Hand des Innenministers von Nordrhein-Westfalen, Willy Weyer (FDP), zuständig. Mit dessen Hilfe kam es zur Installation des Düsseldorfer Verkehrsstudios von RTL im NRW-Innenministerium neben dem des WDR. Weyer bekam deswegen Schwierigkeiten und sollte ursprünglich sogar aus dem WDR-Verwaltungsrat fliegen. Jedoch erreichte RTL so nicht die ersehnten UKW-Frequenzen im bevölkerungsreichsten Bundesland, so dass man in NRW oberhalb einer Linie Aachen–Mönchengladbach–Köln zumeist mit der Mittelwelle 1440 kHz Vorlieb nehmen musste, was für die Hörer immer unattraktiver wurde.

„BTS-RTL war auch dazu gedacht, um prominente Gesichter fürs Fernsehen zu sammeln. Mit dabei waren Anfang der 1980er Elmar Gunsch, Thomas Gottschalk, Viktor Worms (als Gottschalks Redakteur), Lou van Burg, Benno Weber, Hugo Egon Balder, Willy Knupp, Rolf Zuckowski und Karl Dall. Diese sollten von RTL fürs Fernsehen geparkt werden.“ Die Fernsehpläne verzögerten sich noch etwas. Am 2. Januar 1984 startete der Fernsehableger *RTL Plus* zunächst als Garagenfernsehen aus Luxemburg, ehe man am 1. Januar 1988 nach Köln zog. Das Studio Düsseldorf machte RTL oft das Führen von Interviews leichter: Stars auf Tournee oder Promo-Tour in der Bundesrepublik wie z.B. Terence Hill, Mireille



„Pleiten, Pech & Pannen“. Foto: BR München.

Mathieu und Harry Belafonte konnten eher in Düsseldorf als in Luxemburg vor das Mikrofon geholt werden. „Die Luxemburger Kollegen begannen schon neidisch auf uns im Düsseldorfer Studio zu werden“, erinnert sich Schautzer schmunzelnd zurück. Der damalige Generalsekretär des Senderinhabers CLT (Compagnie luxembourgeoise de Radiotélédiffusion), Dr. Gust Grass, sprach ein Machtwort: „Radio Luxemburg muss ein Luxemburger Sender bleiben“. Der Programmanteil der Sendungen vom Studio Düsseldorf wurde intern auf 30% festgesetzt. „Wir waren damals schon drüber“, fügt Schautzer hinzu. Schautzer verließ zum 31. Dezember 1983 *Radio Luxemburg* und das Studio Düsseldorf wegen seiner vielfältigen Fernsehaktivitäten.

Sendungen bei Radio Luxemburg

Trotz seiner vielen Arbeit als Leiter des RTL-Studios Düsseldorf – was Verwaltungsarbeit einschließt – und parallel laufender Fernsehsendungen bei ARD und ZDF – „Es war insgesamt ganz schön viel Arbeit in dieser Zeit“, merkt Schautzer an – ließ er es sich nicht nehmen, zwei Sendungen auf *Radio Luxemburg* selbst zu moderieren.

Am Sonntag von 10 bis 12 Uhr lief nach Elmar Gunschs „Der Kaffee ist fertig“ und



Immer wieder sonntags (2002). Quelle: Youtube.

vor Lou van Burgs „Familientag“ – beides auch Produktionen des Studio Düsseldorf – „Max Mix“ mit Max Schautzer. Das war ein für damalige Verhältnisse neues Sendeformat: Die Hörer wurden (interaktiver) Teil der Sendung. „Es war eine Wundertütensendung, ein Sammelsurium von Fundstücken. Außerdem wurden die Hörer aufgefordert, etwas Bestimmtes zu tun“, erklärt Schautzer.

An was erinnert sich Schautzer noch ganz besonders gern? „Ich habe in meiner ersten Sendung dem Schweizer Sänger und Schauspieler Vico Torriani live zu seinem 60. Geburtstag gratuliert, der auf einen Sonntag fiel (Anm.: Das war am 21. September 1980). Eines sonntags starteten wir unter den Hörern einen Kunstpfeiferwettbewerb. Wir wurden von entsprechendem Vorpfeifen am Telefon und von Kassetten nur so eingedeckt. Schließlich wurde ein Hörer zum Sieger erkoren. Dieser sollte aber live in der Sendung eine Kostprobe seines Könnens abliefern. Er war schon eingangs nervös und ich versuchte, ihm die Nervosität zu nehmen. Er brachte dennoch keinen Ton heraus. Es war nur heiße Luft. Ebenso wenig konnte man etwas beim zweiten und dritten Versuch vernehmen. Ich habe ihm dann noch einen würdigen Abgang beschert, fragte ihn, wie er zur Musik kam. Die Hörer erfuhren noch, dass er in seiner lippischen Heimat, der „Kunstpfeifer vom Kalletal“ (Anm.: Eine Gemeinde bei Detmold) genannt wird. Dennoch ging unser Kunstpfeiferwettbewerb als Luftformat unter“, resümiert Schautzer.

Die zweite von Schautzer moderierte Sendung war „Die blaue Stunde“, werktags von 15 bis 16 Uhr, nach dem Weggang von Rolf Röpke wegen interner Gründe. In dieser Sendung ging es um fünf bis sechs Fragen der RTL-Hörerinnen und -Hörer in einer Stunde an ihren Sender. Im Studio hatte Max Schautzer und sein mit Lexika ausgestattetes Rateteam eine Plattenlänge Zeit,

um eine knifflige Frage zu beantworten. „Das Rateteam bestand eigentlich nur aus dem Moderator, einer der beiden Sekretärinnen und dem jeweiligen Techniker sowie ein paar Lexika“, erklärt Schautzer. „Googeln“ war im analogen Zeitalter noch nicht erfunden. „Unser Geheimnis war, dass ein großer Hörer-

kreis, Stammhörer der Sendung, uns geholfen hat. Umgekehrt haben wir das Ergebnis auch schon mal manipuliert. Die Hörer sollten auch schon einmal gewinnen, die Sendung sollte ausgewogen sein“, bekennt Schautzer schmunzelnd.

So mancher Leser fragt sich bei diesen schönen Erinnerungen, weshalb *Radio Luxemburg* im November 1990 quasi aufgegeben wurde und dem Formatradio, erst *RTL RADIO*, nun *RTL – Deutschlands Hitradio*, weichen musste. Wie sieht es die Seite der Programmierer? „*Radio Luxemburg* wäre nicht zu retten gewesen. Die öffentlich-rechtlichen Radiosender sind endlich aufgewacht. Ein Programm wie *WDR 4* (Anm.: Damals Schlager- und Oldie-Format, anfangs auch von ehemaligen *RTL*-Stars moderiert) hat *Radio Luxemburg* den Todesstoß versetzt“, ist sich Schautzer sicher. „Damit kann ein Sender, der sein Hörerpublikum vorwiegend auf Mittelwelle erreicht und auf UKW allenfalls in der Eifel,



Alles oder Nichts (2002). Foto: www.max-schautzer.com.

nicht konkurrieren.“ Aber Schautzer sieht auch hausgemachte Ursachen: „In den 1980ern gab es noch eine große Innovation im deutschen Programm von *Radio Luxemburg*: „Guten Morgen, Deutschland“ mit vielen selbstproduzierten Jingles und hausgemachter Comedy, moderiert von Björn Schimpf, Olaf Peßler und Viktor Worms. Dazu Sketche geschrieben von Hugo Göke und Hans-Werner Olm. Dann hat *RTL* die Segel gestrichen, wurde ein Formatradiosender wie so viele andere auch, bei welchen der Computer entscheidet, welche Musik gespielt wird. Der Ertrag wurde kleiner (Anm.: Besonders nachdem im November 1987 der *WDR* Radio-Werbung einführte). Es wurden Moderatoren abgezogen. Die Musikstücke sollten nicht länger als 2:30 Minuten lang sein (Anm.: Es werden von Pop-Titeln oft kürzere Radio Versionen veröffentlicht). Zu *RTL*-Zeiten war Radio noch handgemacht. Ein Vorteil, den man viel zu schnell aufgegeben hat“, fügt Schautzer resignierend hinzu.

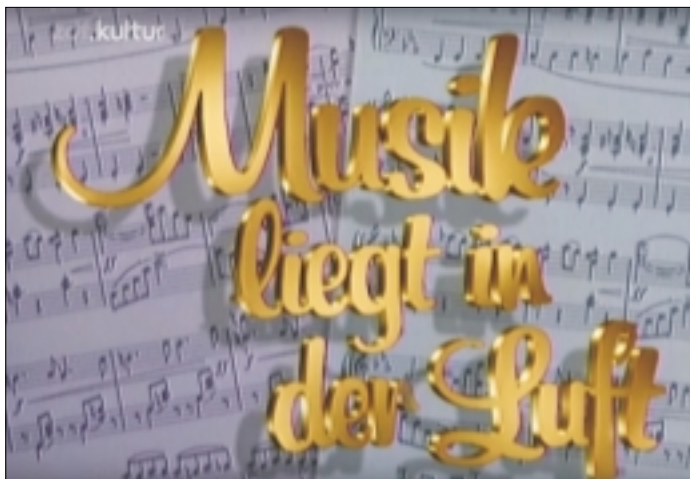
Geschichten, die das Leben schreibt

Radio ist sicher auch Können und Routine. Vor den Zeiten des Formatradios gab es – mehr als heute – noch Ecken und Kanten, Heiteres und Gefühlvolles: „Ich habe die ganze Gefühlspalette erlebt, von sentimental bis lustig“, merkt Schautzer an. Manches geht an einem nicht spurlos vorüber: „Ich musste in den *WDR*-Hörfunk-Nachrichten im Jahr 1969 den Unfalltod der Schlagersängerin Alexandra („Mein Freund, der Baum“) verkünden. Ich war mit ihr eng befreundet“, sinniert Schautzer.

Gut, dass das Leben eine ganze Farbpalette bereithält und es manchmal auch etwas zum Schmunzeln gibt: Eines Rosenmontags in den 1970er Jahren wurde bei „Daheim und unterwegs“ mit Max Schautzer als Moderator auf *WDR 2* vormittags natürlich Karnevalsmusik gesendet und die Beschallung zum Wallrafplatz hin ausgerichtet, wo die Leute auf den Rosenmontagszug warteten. Willy Millowitsch (1909-1999), Volksschauspieler und Kölsches Original, war Studiogast. Er trank – wohl weil Karneval war – ein Kölsch nach dem anderen. Als sein Wagen vor dem Funkhaus ankam, wollte er hinaufsteigen, fiel aber rückwärts wieder herunter. „Gott sei Dank ist ihm nichts passiert“, resümiert Schautzer erleichtert. „Ich hatte in Abend- und Nacht-sendungen damals beim *WDR* auch Leute am Telefon, die mir eröffneten, dass sie sich jetzt umbringen werden. Man weiß natürlich nie, ob das ernst gemeint ist. Es gab aber gerade zu fortgeschrittener Uhrzeit schon Hörer mit psychischen Problemen.

Aber auch daran sieht man, dass Radio früher persönlicher war. Durch das Formatradio ist heute alles weg“, bedauert Schautzer. Die Bädertournee Anfang der 1980er Jahre führte ein Teil der RTL-Crew per Ü-Wagen an Nord- und Ostsee: „Eines Tages wurde uns auf der Bädertournee langweilig. Wir waren in Damp 2000 (Kreis Rendsburg-Eckernförde) an der Ostsee. Wir beschlossen, unseren NDR-Kollegen Carlo von Tiedemann, der mit einer Schlagershow auf Tournee war und abends in Damp mit seinen Künstlern auftrat, zu verladen. Wir haben so getan, als ob RTL die Show live übertragen wollte. Beim Interview ging von Tiedemann fest davon aus. Barbara Gansauge aus dem RTL-Studio in Luxemburg hat mitgespielt und gab uns noch einige Anweisungen. Nach dem Interview haben wir von Tiedemann darüber aufgeklärt, dass alles nur getürkt war. Von Tiedemann, ein gestandener Medienprofi, war somit reingelegt worden und entgegnete nur, dass er es hätte merken müssen, da die Mikrofone keine Kabel gehabt hätten“, erinnert sich Schautzer mit Vergnügen an diese lustige Begebenheit. Von Tiedemanns Rache ließ nicht lange auf sich warten: Am nächsten Morgen bei der RTL-Sendung der Bädertournee, diesmal aus Kiel, kamen und kamen die gebuchten Künstler einfach nicht. Dann kamen sie doch noch, nachdem die Sendung schon angefangen hatte, und Max Schautzer und Hugo Egon Balder zunächst improvisieren mussten. „Gerne erinnere ich mich auch an den RTL-Musik-Express zurück, bei dem wir einmal mit unseren Hörern von Koblenz zum Timmendorfer Strand gefahren sind. Es war schon eine innige Bindung, die *Radio Luxemburg* zu seinen Hörern unterhielt“, fügt Schautzer noch hinzu.

Man möchte ergänzen: Radio hatte in der Gesellschaft damals auch einen höheren Stellenwert. Es ist für viele zu einem Nebenbeimedium geworden oder erst zum Nebenbeimedium gemacht worden, je nach Blickwinkel.



Wer Schautzer noch auf anderen Wellen gehört hat, muss sich nicht verhöhrt haben: So moderierte Schautzer von 1990-1996 auf *Bayern 1* „Musik liegt in der Luft“, eine Sendung der Bayerischen Rundfunkwerbung, bis zur großen Programmreform von *Bayern 1* im Jahr 1996. 1997 war Schautzer als Moderator von „Stars auf Spreeradio“ auf *Spreeradio 105,5* in Berlin zu hören, einem Sender, der heute zur RTL-Group gehört.

„Feuerwehrmann der ARD“ und „Paarläufer der Nation“

So manche Fernsehsendung gab es erst im Radio und sie gelangte von dort aus ins Fernsehen. Wie „Allein gegen alle“, das eine Hörfunksendung des *RIAS Berlin* und des *NDR* in Co-Produktion mit der jeweils beteiligten *ARD*-Anstalt im betreffenden Bundesland war. Diese lief im Prinzip flächendeckend im Radio, da jedes Bundesland einmal drankam, wenn man alle Folgen von 1963-1977 zusammen nimmt. Max Schautzer kannte diese Sendung, da er für den *WDR* oft Reporter in Sendungen war, die Nordrhein-Westfalen betrafen. Im Jahr 1978 machte sich die *ARD* im Fernsehen daran, daraus eine Eurovisionssendung mit *ORF* und *SRG* zu machen. Durch die ersten vier Folgen führte der Schauspieler Wolfgang Spier. Das Fernsehquiz fiel zunächst beim Zuschauer durch. Nur 16% Einschaltquote verzeichnete man bei der *ARD*. Der Moderator Wolfgang Spier wurde abgelöst. Max Schautzer, der von Hans Rosenthal vorgeschlagen wurde, übernahm nun die Eurovisionssendung am Samstagabend: „Ich habe sage und schreibe 48 Änderungsvorschläge unterbreitet. Im folgenden Jahr fanden nun fünf Termine statt, ohne Österreich und die Schweiz. Zentraler Übertragungsort war nun ein großes Studio in Hamburg. Bei den beteiligten Städten gab es zwar



„Pleiten, Pech und Pannen (1991). Quelle: Youtube.

je einen Außenreporter. Ansprechpartner des Spielleiters Max Schautzer war aber das Stadtoberhaupt. Er hatte damit die Fäden in der Hand. Im Studio fand auch der Showact statt. Die Abänderungen bewährten sich sofort: Die Einschaltquote konnte somit auf 48% gesteigert werden“, schaut Schautzer gern zurück.

Die Presse feierte Schautzer 1979 wegen seines Quotenerfolgs als den „Feuerwehrmann der ARD“. Worum ging es in der Sendung? Zunächst wurden drei Kandidaten Fragen gestellt. Derjenige, der die meisten Fragen beantworten konnte, durfte gegen eine Stadt spielen. Er stellte dann fünf Fragen an eine Stadt. Wenn die Stadt nicht alle fünf Fragen beantworten konnte, hatte der Kandidat gewonnen. Die Fernsehsendung wurde 1980 eingestellt, nicht etwa wegen Erfolglosigkeit wohlgermerkt, sondern weil sie Platz machen musste für die Show „Noten für zwei“ mit Roberto Blanco und die „Astro Show“ (12 Termine, weil 12 Sternzeichen). Beide Shows gelten als Flop der Fernsehunterhaltung. Die ursprüngliche Idee für die Radio- und spätere Fernsehsendung hatte übrigens Jean-Paul Blondeau. Die Show lief Anfang der 1960er Jahre in Belgien und in Frankreich im Radio mit eher mäßigem Erfolg.

Im Jahr 1983 übernahm Schautzer von Günther Schramm die Moderation der *ARD*-Quizsendung „Alles oder nichts“, die auf dem US-Format „\$ 64.000 Questions“ (*CBS*) basierte, und im *ARD*-Hauptabendprogramm bis einschließlich 1988 wieder mit großem Erfolg – bis zu 38% Einschaltquote – lief. Max Schautzer gestaltete auch diese Sendung um und blieb bis zum Schluss: Gespielt wurden um 50.- bis zu maximal 10.000.- DM. Es wurden Fragen aus dem jeweiligen Fachgebiet der Kandidaten gestellt. Man sollte sich nicht täuschen: Die Fragen waren zum Teil harte Nüsse und viele Kandidaten begnügten sich



Max Schautzer und Hans Meiser (2015). Foto: 9EkieraM1 via Wikimedia.

mit weit weniger als 10.000.- DM, um nicht alles wieder zu verlieren. Die Fragen aus Sport, Film, Musik, Kultur, Politik oder Geschichte wurden einem Kandidaten von einem Prominenten am Spieltisch gestellt. Der Kandidat stand nach jeder richtig beantworteten Frage vor der Entscheidung: Aufhören oder weitermachen und die Gewinnchance verdoppeln. „Double or Nothing“ (Verdoppeln oder nichts) ist das Spielprinzip. „Einmal sollte der medienscheue Schauspieler Heinz Rühmann unser Ehren-gast sein. Es ging in der Sendung um sein Leben und seine Filme. Ich habe mich in der Sendung oft um die letzten Dinge selbst gekümmert, damit ja nichts schiefgeht. So wurde Rühmann doch noch von einer Limousine abgeholt und nicht wie vom Fahrdienst ursprünglich vorgesehen von einem Bulli. Vor der Übernahme von 'Alles oder Nichts' hatte ich dem ZDF abgesagt, das mir ein sehr attraktives und konkretes Angebot machte: Eine monatliche Quizshow und vier Gala-Termine (90 Minutenshow) pro Jahr“, gewährt Schautzer Einblick. „Mich reizte es einfach, auch 'Alles oder nichts' umzugestalten, was auch gut gelang.“

Schautzer war nicht nur der „Feuerwehrmann der ARD“, sondern für die Presse auch der „Paarläufer der Nation“. Zusammen mit Carolin Reiber im ZDF („Großes Wunschkonzert der Volksmusik“, „Die schönsten Melodien der Welt“) und Dagmar Berghoff in der ARD („ARD-Wunschkonzert“) präsentierte er Unterhaltungs- und Musiksendungen. Schließlich wäre da noch eine Sendung, deren Titel in den allgemeinen Sprachgebrauch eingegangen ist: „Pleiten, Pech und Pannen“ (ARD). Die Idee zu dieser Sendung entstand 1983. Damals gab es noch keine Camcorder. Es ging darin um lustige Einspielungen, die die wohl jedem

Menschen eigene Schadenfreude herausfordert. „Die ARD wollte die Sendung deswegen zunächst nicht. Dann merkte man, dass das Publikum das gerne sehen möchte. RTLplus, das durchaus interessiert gewesen wäre, hatte damals nicht genügend Geld, und so verwirklichte ich meine Idee bei der ARD“, plaudert Schautzer. Die erste Folge wurde dann am 30. März 1986 im ARD-Hauptabendprogramm ausgestrahlt. Federführend als Sender war der BR. Max Schautzer blieb bis zum 19. Juli 2003 der Moderator der Sendung. Ein Relaunch-Versuch des NDR 2014 blieb erfolglos und wurde inzwischen eingestellt. Im Mittelpunkt der Sendung standen Privatvideos, die rein zufällig Missgeschicke von Zeitgenossen festhalten. Die veröffentlichten Videos wurden zunächst mit 300.- DM, ab 1995 mit 400.- DM und ab 2002 mit 200 Euro belohnt. Am Ende des Jahres wurde immer das „Video des Jahres“ gekürt und mit einem Platinra-ben und einer Traumreise prämiert. Als Moderator für das heimische Publikum durfte Schautzer zweimal vom „Grand Prix Eurovision de la Chanson“ (heute: Eurovision Songcontest) berichten: 1979 aus Jerusalem für den ORF und 1991 aus Rom für die ARD. „Die Beiträge haben mit Chansons im engeren Sinne, die einen aussagekräftigen Text haben sollten, nichts mehr zu tun. Es entstand mit der Zeit ein Liederwettbewerb“, findet Schautzer die Umbenennung konsequent. 1979 brachte Schautzer seinem Heimatland kein Glück: Christina Simon belegte mit „Heute in Jerusalem“ (Text: André Heller) den 18. und letzten Platz für Österreich. Es gewann das Gastgeberland Israel mit „Hallelujah“, dargeboten von Gali Atari und Milk and Honey. Deutschland wurde mit „Dschingis Khan“ von Dschingis Khan 1991 Vierter. In Rom musste Schautzer einen 18. Platz für Deutschland kom-

mentieren, jenen der Gruppe „Atlantis 2000“ für den Titel „Dieser Traum darf niemals enden“. Sieger wurde Schweden mit „In einem Sturmwind gefangen“ von Carola. Österreich war noch schlechter als Deutschland und wurde 22. und damit Letzter, mit dem Beitrag „Venedig im Regen“ von Thomas Forster. In Rom führten im Saal übrigens niemand Geringere als die bekannten italienischen Sänger Tuto Cutugno und Gigliola Cinquetti durch die Sendung.

Bretter, die die Welt bedeuten

Schautzer ist ausgebildeter Schauspieler. Allerdings kam er durch seine Alleinunterhalterqualitäten schon bald zu Radio und Fernsehen. „Es gab schon immer wieder Angebote, aber ich war bei Radio und Fernsehen fest angebunden“, erklärt Schautzer. Von 1989 bis 2009 leitete Schautzer mit der „MS Showtime“ mit Sitz in Köln seine eigene Fernsehproduktionsgesellschaft. Es zieht ihn immer noch zu den Brettern, die auch ihm zumindest einen Teil der Welt bedeuten. In den letzten Jahren hatte er öfters Gelegenheit, seiner Schauspielereidenschaft zu frönen: Besonders gerne erinnert er sich an die interaktive Kriminalkomödie „Scherenschnitte oder der Mörder sind Sie“, die das Publikum mit einbezog. „Damit trat ich mit Elisabeth Volkmann („Klimbim“) 2004 auf Tournee und im „Bayerischen Hof“ in München auf“, fügt Schautzer hinzu. Besonders bedeutend für ihn seien auch die Stücke „Meine Braut, sein Vater und ich“ (Komödie über einen Junggesellen, der, um an ein Erbe zu gelangen, eine Scheinehe mit einem Mann eingeht. Schautzer spielte seinen Vater) u.a. in der Comödie Dresden, in Köln und Düsseldorf. In Braunschweig, Hannover und auf Tournee spielte er in „Schick



mir keine Blumen“ mit Christiane Rucker (Er spielte einen Hypochonder, der glaubt, dass er bald sterben muss). Ein weiteres Highlight als Schauspieler war für Schautzer, „Kerle im Herbst“ mit Horst Janson und Christiane Wolff (Drei Rentner streiten um eine gemeinsame frühere Liebschaft, die sie im Rentnerdomizil auf Mallorca besuchen will. Schautzer ist einer der Rentner), das dieses Jahr in der Komödie Winterhuder Fährhaus in Hamburg aufgeführt wurde. Jedes Jahr im Herbst spielt Schautzer im „Jedermann“ von Hugo von Hofmannsthal in einer Doppelrolle Gott und Glaube, seit 2018 zum zweiten Mal in der imposanten Nicolaikirche in Potsdam.

Was macht Schautzer lieber – Radio, Fernsehen oder Theater? „Theater ist die ehrlichste Form der Unterhaltung, Radio ist die intuitivste Form der Unterhaltung und Fernsehen das spektakulärste Medium von allen dreien“, vergleicht Schautzer. „Ich würde Radio bevorzugen. Im Fernsehen gibt es zu viele technische Zwänge. Fernsehen liefert schon fertige Bilder, im Radio entstehen sie beim Hörer im Kopf“, lässt Schautzer seine Vorlieben erkennen.

Generation 50+ im Aufwind

„(N)immer wieder sonntags“ titelte das virtuelle Medienmagazin DWDL.de im Jahr 2004. Was war geschehen? Der damals 63jährige Schautzer wurde von der zuständigen ARD-Gemeinschaftsredaktion in jenem Jahr einstimmig von der Moderation der von ihm konzipierten Unterhaltungssendung „Immer wieder Sonntags“, die er seit 1995 ausgeführt hatte, entbunden. Als ersten Gast unter zahlreichen Schlagersängern und Volksmusikanten konnte Schautzer übrigens seinerzeit Roberto Blanco („Ein bisschen Spaß muss sein“) begrüßen. Er sollte einem jüngeren Moderator Platz machen, was dann auch geschah. Dieses war Anlass für Schautzer ein Buch gegen den Jugendwahn zu schreiben, das er „Rock'n Roll im Kopf und Walzer in den Beinen“ (mvg-Verlag) nannte. Auf den Buchtitel kam er, wie er in seinem Buch schreibt, durch einen Plausch einer Dame von der Taxivermittlung in Köln-Rodenkirchen mit seiner Frau, die sie auf den Vorgang, der seinerzeit bundesweit Schlagzeilen machte, ansprach. Hat sein Buch dazu beigetragen, dass ein Umdenken erfolgt ist? „Ich habe schon das Gefühl, das sich etwas geändert hat. Mein Buch ist Studienlektüre geworden. Politiker wollten daraus zitieren. Es wird wieder auf die 'Human Resources' (Anm.: Können und Erfahrungsschatz) der Älteren zurückgegriffen. Diese werden uns bald fehlen, wenn die geburtenstarken Jahr-



Max Schautzer mit Ehefrau Gundel Lauffer (2017. Foto: 9EkieraM1 via Wikimedia.

gänge in Rente gehen“, merkt Schautzer an. Der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt (SPD) habe ihm bei einer Tagung gesagt, dass es bald nicht mehr um die Frage von 50+ gehe, sondern um 60+, 70+ oder gar um 80+. „Es ist gut so, dass Alt und Jung jetzt mehr zusammenwirken, dass das Kategorisieren der Menschen nach deren Alter letztlich nicht weiterführt. Jeder Mensch ist ein Individuum (lat.: individuum = unteilbar) und als solches zu bewerten“, ist sich Schautzer bewusst. Was ihn betrifft – so lässt er in seinem Buch anklingen – hätte er gegen einen sanften Übergang der Moderation von „Immer wieder sonntags“ nichts einzuwenden gehabt. Er wendet sich aber gegen die Art und Weise, wie mit ihm, der die Sendung schließlich konzipiert und mitproduziert hatte, umgegangen wurde.

Ursprünglich wollte Schautzer im Jahr 2006 auch den ersten Fernsehsender für die zweite Lebenshälfte namens *Telebono* an den Start bringen: „Unser Sender stand zweimal kurz vor dem Start. Wir waren im Besitz einer Lizenz für ein Vollprogramm und auch einer Bürgschaft des Landes NRW. Jedes Mal sind aber die Leadinvestoren (Anm.: hauptsächliche Investoren) aus unterschiedlichen Gründen ausgefallen. Von Investorensseite bestand einfach zu wenig Interesse am linearen Fernsehen. Ich bin nach wie vor überzeugt, dass unsere Idee ein Erfolgsprojekt geworden wäre. Es hat in anderen Ländern ja auch funktioniert“, gibt sich Schautzer überzeugt.

Hobbys und Hörgewohnheiten

Als erstes Hobby gibt Schautzer Lesen an, sichtbar an einer imposanten Bibliothek, die in seinem Wohnzimmer steht. „Ich meine damit keine E-Books, sondern Bücher als sinnliches Erlebnis“, merkt Schautzer an,

wobei seine Frau noch mehr lese als er selbst. Reisen kommt bei ihm gleich danach: „Damit meine ich, die ganze Welt zu bereisen, auch auf Kreuzfahrtschiffen“. Seine Lieblingsstadt für Städtereisen ist New York. Außerdem spielt er gerne an seinem Zweitwohnsitz in Kitzbühel Golf u.a. mit Franz Beckenbauer und Otto. Früher kickte Schautzer in den Fußball-Prominentenmannschaften des WDR als Kapitän und des NDR als Gast. Als Radiokonsument meidet Schautzer Formatradios. Er hört bevorzugt Informationsendungen oder Konzerte im *Deutschlandfunk* (DLF). Was Musik angeht, ist er keineswegs z.B. auf Oldies, Schlager oder Volksmusik festgelegt: „Sicherlich gehöre ich zu der Generation, die die Beatles und den Rock'n Roll von Elvis gehört hat, genauso schalte ich auch mal *ILive* (WDR) ein, um mich mit dem Geschmack der heutigen jungen Generation zu beschäftigen“, zeigt sich Schautzer offen für Neues. Im Internet hört der erklärte Jazz-Liebhaber gerne *Radio Swiss Jazz* (SRF). Die Kurzwelle ist für Schautzer kein unbekanntes Terrain: „Einer meiner Schulfreunde hatte einen Weltempfänger. Kurzwelle war für uns das Ohr zur Welt. Wir haben auf Kurzwelle herumexperimentiert. Ich habe einmal dort Karnevalssendungen gehört. Das war für mich damals eine fremde Welt. Beständig gehört habe ich aber auf Mittelwelle das englischsprachige Programm von *Radio Luxemburg* – „The Station of the Stars“. Die Musik lag mir dabei schon am Herzen, ich habe aber auch den Stil von Anfang an gemocht“, erinnert sich Schautzer an so manchen Radioabend.

Hendrik Leuker

Kontakt

⇒ Max Schautzer erreicht man per E-Mail unter: schautzer@t-online.de.